



Rachid Messaoudi findet es essenziell, sich konsequent der kolonialen Verantwortung zu stellen

**FDP-Abgeordneter bewertet die Revisi-
on einer NS-Straßenumbenennung mo-
ralisch höher als eine Umbenennung
nach Opfern des Genozids in Afrika?**

**DIE LINKE will nicht, dass Opfergrup-
pen gegeneinander ausgespielt wer-
den.**

Fraktion in der
Bezirksversammlung Hamburg-Nord
Hartzlohplatz 1, 22307 Hamburg
www.linksfraktion-nord.de

@ buero@linksfraktion-nord.de

☎ +49 40 6367 6828 - 30

Hamburg, 14. November 2019

Der Regionalausschuss Fuhlsbüttel, Ohlsdorf, Langenhorn, Alsterdorf, Groß- und Klein Borstel hat einstimmig beschlossen, die Straßen Woermannsweg, Woermannstieg und Justus-Strandes-Weg umzubenennen. Grund für die Umbenennung sind die Verwicklungen der Namensgeber in koloniale Verbrechen wie Militärverbrechen, Vertreibung, Versklavung, Landraub und Genozid. Gemäß den Ergebnissen des vom Senat einberufenen Runden Tisches „Koloniales Erbe“ sind für das Gelingen der Dekolonisation ein Perspektivwechsel und das Einbinden der Nachfahren der Kolonialisierten sowie der Zivilgesellschaft zwingend notwendig. Deshalb wurden diese Schritte auch vom Ausschuss einstimmig mitbeschlossen.

Gegen eben diese Bestandteile des Beschlusses macht die FDP im Bezirk Hamburg-Nord nun mobil. Sie begründet ihr Vorgehen damit, dass es Ausnahmen bei den Umbenennungen geben müsse, um „aus höheren moralischen Gründen“ (Zitat) ein Zeichen gegen Antisemitismus zu setzen. Deshalb sollte der „Justus-Strandes-Weg“ nach seinem ursprünglichen Namensgeber Anton Rée benannt werden.

»Es ist mir unverständlich, wie die FDP höhere moralische Gründe ausfindig machen will zwischen einer ungerechtfertigten Umbenennung durch die NS-Diktatur und Opfern des Genozids in Afrika. Unterschiedliche Opfergruppen gegeneinander auszuspielen, bringt niemanden weiter und kann auch nicht wirklich das Ziel der FDP sein. Im Bundestag setzt sie sich ja schließlich sehr für die Aufarbeitung des kolonialen Erbes ein«, kommentiert **Rachid Messaoudi**, Sprecher der Fraktion DIE LINKE im zuständigen Regionalausschuss entsetzt.

Afrodeutsche sind seit Jahrzehnten Bestandteil unserer Gesellschaft. Dennoch lassen sich kaum Spuren von ihnen im öffentlichen Raum finden. Und die, die es gibt, erzählen die Kolonialgeschichte aus der Perspektive der Eroberer.

Messaoudi weiter: »Peinlich ist geradezu, dass der FDP-Vorschlag auch noch schlecht recherchiert ist. Es gibt in Hamburg bereits einen Anton-Rée-Weg in Hammerbrook und übrigens auch eine Anton-Rée-Schule in Neuallermöhe. Die FDP weiß ganz genau, dass Personen bei Straßenbenennungen i. d. R. nur einmal in der Stadt bedacht werden, auch um Verwechslungen vorzubeugen.

Wieder einmal wird das Sichtbarmachen schwarzer Geschichte in der Stadt erschwert. Wie das auf die Nachfahren der Opfer wirken muss, lässt sich für mich noch nicht einmal erahnen. Koloniale Verbrecher sind keine Helden! Seit 2016 versucht DIE LINKE die kolonialbelasteten Straßennamen zu ändern. Dass die FDP meint, Sand ins Getriebe streuen zu müssen, ist wirklich beschämend.

Wir haben noch viele Namen von Straßen, Plätzen etc. umzubenennen und darunter sind auch noch viele NS-belastete Straßennamen. Da gibt es noch reichlich Gelegenheit, Jüdinnen und Juden bei der Umbenennung zu berücksichtigen. Mal sehen, was der FDP dann einfällt«.

Für Rückfragen: Rachid Messaoudi, 0178 / 5131 571
mailto: mailto:

Weitere Informationen über die Anliegen der
Fraktion DIE LINKE. in der Bezirksversammlung Hamburg-Nord erhalten Sie unter:
<https://www.linksfraktion-nord.de/>

Anlagen:

- diese PM als PDF
- Foto von Rachid Messaoudi zur freien Verwendung